

Mein textiler beruflicher Werdegang von 1975 bis heute

Eine persönliche Beschreibung von Manfred Biewald

Manfred Biewaldt, Textilmaschinenführer-/mechaniker und staatlich geprüfter Textiltechniker aus Konradsreuth

Bereits mein Großvater väterlicherseits, hatte in den 1930-40er Jahren einen Strickereibetrieb in Apolda/Thüringen, damals noch mit Handflachstrickmaschinen ausgestattet. Die Stadt Apolda war einstmals bekannt für ihre Textilindustrie und die Herstellung von Glocken. In dem dort ansässigen Museum ist die Geschichte mit entsprechenden Ausstellungsstücken zu besichtigen. Kürzlich habe ich Apolda, das gleichzeitig der Geburtsort meines Vaters war, besucht.

Mein Vater emigrierte zu der Zeit in den Westen, bevor der eiserne Vorhang Ost- und Westdeutschland für viele Jahre trennen sollte.

Die ersten Jahre war mein Vater bei verschiedenen und zu der Zeit noch zahlreich existierenden Textilherstellern tätig. Zu Beginn der 1960er Jahre gründete er mit einer Handvoll gebrauchter Flachstrickmaschinen seinen eigenen Betrieb.

Mein Ausbildungsstart im Jahre 1975 zum Textilmaschinenführer/-mechaniker war im Betrieb meines Vaters. Mittlerweile wurde diese Bezeichnung umbenannt und lautet jetzt „Anlagenführer Textil“. Geblieben ist die Einteilung der ersten zwei Jahre zum Maschinen-, bzw. Anlagenführer, sowie ein Jahr zum Textilmechaniker.

Im Jahre 1978 konnte ich die drei Ausbildungsjahre mit der jeweiligen Abschlussprüfung erfolgreich beenden und war weiterhin im elterlichen Betrieb tätig. Als Selbstständiger ist man es gewohnt, eigene persönliche Bedürfnisse den Anforderungen der momentanen Auftragslage unterzuordnen. Dementsprechend waren Urlaub oder geregelte Arbeitszeiten eher die Ausnahme als die Regel. Wir produzierten als Familienbetrieb DOB-Strickwaren, die wir im Großhandel, aber auch viele Jahre im Einzelhandel, sozusagen im Selbstvertrieb verkauften. Bis in die 1980er Jahre waren wir auf Wochen- und Jahrmärkten unterwegs, um unsere Produkte zu verkaufen. Somit waren wir ein vollstufiger Betrieb von der Strickmaschine, über die Konfektion, bis hin zum Verkauf.

Firmenschild und Flachstrickmaschine, Fotos: Manfred Biewald



Nachdem in den 1980er Jahren der deutschen Textilindustrie die Importe aus Indien und Asien immer mehr zu schaffen machten, kam im Jahre 1988 für mich die Wende. Da wir mit unserem Familienbetrieb wirtschaftlich nicht mehr vernünftig produzieren konnten, stand ich vor der Entscheidung, meinen erlernten Beruf in einem anderen Unternehmen weiter auszuüben oder den Lebensunterhalt in einer anderen Branche zu sichern.

Durch eine gute Berufsberatung einer Mitarbeiterin im Arbeitsamt hatte ich mich entschlossen, nach Münchberg/Ofr. zu gehen und an der dortigen staatlichen Fachschule für Textilberufe den staatlich geprüften Textiltechniker in einer zweijährigen Ausbildung in Vollzeit anzugehen. Unsere Technikerklasse bestand im ersten Jahr aus 12 Schülern. Mit 28 Jahren war ich der Älteste, die meisten waren Anfang bis Mitte 20. Dennoch konnte ich die Ausbildung im Jahre 1990 mit Erfolg abschließen. Die Klasse bestand im 2. Jahr noch aus acht Schülern.

Meine erste Arbeitsstelle als Techniker fand ich in der Abteilung für Qualitätskontrolle der Fa. Arlington Socks in Schopfheim/Bd, die zu diesem Zeitpunkt bereits an die Fa. Kunert verkauft wurde. Mittlerweile existiert nur noch das Label „Burlington Socks“, das bereits mehrmals den Besitzer gewechselt hat. Die Qualitätsüberwachung, bzw. -sicherung ist zwar sehr interessant, da man vom Faden, über alle Fertigungsstufen bis zum Endprodukt ein großes und interessantes Aufgabenfeld hat, allerdings stellte ich nach 1 ½ Jahren fest, dass dies nicht das Richtige für mich war.

Im Jahre 1992 wechselte ich zur Fa. Ara-Moden, ins Werk Konradsreuth. Hier wurden auf modernsten elektronischen

Flachstrickmaschinen der Hersteller Stoll und Shima Seiki DOB-Strickwaren produziert. Eingesetzt war ich in der Musterung und Produktion im Werk Konradsreuth, sowie im osteuropäischen Ausland zur Betreuung der Betriebe, die für die Fa. ARA-Moden in Lohn produzierten. Dies kam meinen Erwartungen schon mehr entgegen. Zum einen konnte ich auf Flachstrickmaschinen arbeiten, zum anderen stellten die Reisen zu den Lohnbetrieben eine gewisse Freiheit dar, die ich noch aus der Zeit unserer Selbstständigkeit gewohnt war.

Nachdem es Ende der 1990er Jahre bei der Firma ARA kriselte, bekam ich ein Angebot eines ehemaligen Kollegen aus der Technikerklasse, der seit einigen Jahren Betriebsleiter in einer Wirkerei war. Hierbei handelte es sich um den Wirkwarenhersteller Fa. Gertex, der im baden-württembergischen Raum beheimatet war und für das Zweigwerk in Wörnitz/Mfr. eine zusätzliche Führungskraft suchte. Im Herbst 1997 war es dann soweit und ich tauschte die Strickwarenfabrikation gegen das mir bis dato noch etwas unbekanntes Feld der Wirkwaren ein. Aus der Berufs-, bzw. Technikerschule war mir das Prinzip der Wirkwarenherstellung natürlich geläufig. Dennoch fehlte die praktische Erfahrung. Die kommenden Jahre sollten dieses Manko allerdings bald ausgleichen. Das Aufgabengebiet war hier die auftragsmäßige Einteilung der Kettstuhl-, bzw. Raschelmaschinen mit entsprechender technischer Vorbereitung, sowie die Organisation und Überwachung der Produktion in der Großrundstrickmaschinenabteilung, inkl. Instandhaltungsmaßnahmen. Während meiner Berufsausbildung hätte ich mir nie vorstellen können, als Stricker in einer Wirkerei zu arbeiten.

Gute Berufsberatung und sinnvolle Weiterbildung zum richtigen Zeitpunkt schützen vor Arbeitslosigkeit.

„Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“

Insgesamt wurden es zwölf Jahre, die mir ein gutes Auskommen sicherten. Ganz anders sah es für manche Kollegen aus, die in der Flachstrick-DOB geblieben sind. Nachdem eine Flachstrickerei in der BRD nach der anderen insolvent wurde und den Betrieb ein- und ihre Mitarbeiter ausstellen mussten, war der Bereich „Technische Textilien“ gut ausgelastet und ein relativ gut gesicherter Zweig für die Arbeitnehmer in dieser Branche. Die Produktion von textilen Flächengebilden für die Autoindustrie (z. B. Teile für die Sitzkonstruktion, Karosserieverkleidungen im Innenbereich u.a.) war ein wichtiges Standbein für die Fa. Gertex.

Als Techniker bin ich in der Produktion neben meinen Kollegen*innen für die Auftragsüberwachung und Programmierung von Strickprogrammen verantwortlich. Ein spezielles Feld ist hierbei die Konstruktion von Versorgungen für Patienten die Gliedmaßen verloren haben und für diese Körperbereiche spezielle, kompressive Versorgungen benötigen.

Mich bewegt immer wieder, dass hinter vielen dieser medizinischen Hilfsmittel eine persönliche Leidensgeschichte steht, deren Folgen mit der Herstellung eines entsprechenden Produktes gelindert werden können.

Die Produktpalette eines Herstellers von Kompressionsversorgungen reicht von medizinischen Hilfsmitteln bis in den sportiven Bereich.

Natürlich gibt es viel mehr Einsatzgebiete für Wirk-, bzw. Raschelwaren. Dies reicht von textilen Flächen für den Landschaftsbau, über Konstruktionen bei der Herstellung von Schlafmatten, Futterstoffe für die Bekleidungsindustrie, bis hin zur Produktion von Netzen für die Hochsee-Fischerei. Auch werden für Elektrofahrzeuge textile Flächen als Verbundstoffe für den Karosseriebau eingesetzt, da diese leicht und gut formbar sind. Im Prinzip ist vielen Menschen nicht bewusst, in welchen Dingen des täglichen Lebens textile Produkte verwendet werden.

Nun stehe ich kurz vor meinem Altersruhestand und blicke zurück auf ein ausgefülltes und arbeitsreiches Leben. Der textile Beruf mit seinen unterschiedlichen Aufgaben hat mir meist Freude bereitet und aufgrund der unterschiedlichen Tätigkeitsfelder ein breites Spektrum geboten. Mittlerweile hat sich natürlich, so wie in vielen Branchen durch den Einzug der Digitalisierung, auch in der Textilproduktion vieles geändert.

Manchmal vermisst man die „gute alte Zeit“, in der die Maschinen zwar nicht so viele Möglichkeiten an Musterrung und technischer Umsetzung bieten konnten, aber man durch diese vergleichsweise Einfachheit gezwungen war, mehr zu improvisieren. Dennoch war und ist diese Entwicklung als positiver Faktor zu sehen.

Im Jahre 2009 wechselte ich zu einem Hersteller von Kompressionsversorgungen. Die Fa. Medi in Bayreuth produziert für den nationalen, wie internationalen Markt kompressive Produkte für den Einsatz lymphatischer Erkrankungen. Die Produktpalette reicht von medizinischen Hilfsmitteln bis in den sportiven Bereich. Mit Bandagen, Sport- und Reisestrümpfen bietet die Fa. Medi ein breites Portfolio an.

So gesehen ist der Spruch „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“ durchaus als guter Rat auf dem persönlichen Lebensweg zu verstehen.